

Erfahrungsbericht Korea University Business School Spring Semester 2010

In diesem Bericht möchte ich meine Eindrücke und Erfahrungen aus meinem Auslandssemester an der Korea University in Seoul festhalten und damit anderen Studenten helfen, sich bei ihrem Koreaaufenthalt zurecht zu finden.

Vorbereitung

Mit der Vorbereitung für meinen Auslandsaufenthalt begann ich ungefähr neun Monate vor meinem Abflugdatum im Februar 2010. Ich bewarb mich beim Akademischen Auslandsamt aber auch für ein Stipendium beim DAAD. Die Fristen waren beide zum 1. September 2009 ausgeschrieben. So fing ich rechtzeitig an, im Gegensatz zu vielen Kommilitonen, meine Bewerbungsunterlagen zusammen zu sammeln. Gerade Gutachten von Professoren sollten früh eingeholt werden. Zudem empfiehlt es sich, sich im Vorfeld beim Prüfungsbüro und im Gespräch mit dem Lehrstuhl über die Anrechnung von Kursen zu informieren. Diese ist, bei den Wirtschaftswissenschaftlern zumindest, im Normalfall gewährleistet, wenn der im Ausland besuchte Kurs im Lernstoff äquivalent zur Lehrveranstaltung an der FU ist. Leider wurden die verschiedenen Semesterzeiten zu einem Problem für mich, da ich bis Anfang März eigentlich noch Klausuren schreiben musste, die Orientierungswoche an der Korea University aber schon am 23. Februar beginnen sollte. Für das Problem mit den zwei Klausuren fand ich zum Glück eine für alle Beteiligten gerechte Lösung. Ich sprach mit meinen Professoren, die sich als sehr kooperativ herausstellten. Einer bot mir an, mich mündlich noch vor meinem Abflug zu prüfen. Mit dem anderen Professor machte ich aus, dass ich die Klausur zeitgleich in Korea unter Aufsicht schreiben konnte. Dazu wand ich mich an das DAAD Information Center in Seoul, von dem sich eine Mitarbeiterin bereit erklärt hat, mich zu beaufsichtigen. Auch für Nicht-Stipendiaten würden die Mitarbeiter sich da nicht quer stellen, denke ich.

Die Universität: Einschreibung und Formales

Die Korea University empfängt jedes Semester mehrere Hundert Austauschstudenten aus der ganzen Welt. Allein zum Kennenlernen unter den Studenten und zur Information zu dem bürokratischen Ablauf ist es sehr sinnvoll, zur Orientierungswoche dort zu sein. Dazu kommen noch organisatorische Sachen wie Krankenversicherung, die man als Austauschstudent an der KU (Korea University) abschließen kann sowie ein Girokonto bei der "Hana Bank". Um diese gerade in der Anfangsphase des Studienalltags zu betreuen gibt es die *Korea University Buddy Association (KUBA)*. Jedem Austauschstudenten wird ein "Buddy" zugeteilt, ein koreanischer Student aus dem KUBA Club, der ihm bei allen Formalitäten behilflich ist. So muss im International Office die Kurswahl vorgenommen und ein Account im *EKU* eingerichtet werden. Das EKU ist das Online-Portal für alle Studenten der *Korea University*, in dem man Kursunterlagen und andere Veröffentlichungen abrufen und herunterladen kann. Aber auch wenn es um die Suche nach einer Unterbringung oder Organisation eines koreanischen Handys geht kümmern sich unsere Buddies ganz rührend um ihre Schützlinge.

Neben den Business-Kursen wollte ich unbedingt auch Sprachkurse belegen um meine vorher erworbenen Koreanischkenntnisse noch zu verbessern. Dazu wurden alle Austauschstudenten zu einem Sprachtest eingeladen und für die entsprechenden Level vorgeschlagen. Um sich für Lehrveranstaltungen einzuschreiben, muss man theoretisch nur ein einfaches Formular ausfüllen und die gewünschten Vorlesungen eintragen. Praktisch hingegen gibt es fast immer irgendwelche Schwierigkeiten, da einige Kurse schon voll sind oder sich mit anderen überschneiden, so dass man seine Kurse noch bis eine Woche nach Semesterbeginn tauschen kann. Neben den Kursen an den verschiedenen Instituten kann man auch Sportkurse wählen,

für die man bei erfolgreicher Teilnahme sogar Credits bekommt. Das Angebot reicht von Basketball, Golf, Softball über Klettern bis hin zu Yoga. Ich entschied mich für Tennis und es hat sehr großen Spaß gemacht, vor allem weil man so schnell Kontakt zu koreanischen Studenten finden kann. Für solche und andere Angelegenheiten ist das International Office zuständig, in dem hilfsbereite studentische Mitarbeiter für alle Probleme ein offenes Ohr haben. In den ersten Wochen allerdings ist es dort immer sehr voll, weil alle Austauschstudenten irgendein Anliegen haben.

Studium und Lehrveranstaltungen

Da ich an der FU Wirtschaftswissenschaften studiere, schrieb ich mich für Kurse an der KUBS (Korea University Business School) ein. Die haben ein relativ umfangreiches Angebot an Kursen auf Englisch. Mein Koreanisch ist zwar im Alltagsgespräch einigermaßen gut, aber für anspruchsvolleren Inhalt nicht ausreichend. Aber auch viele koreanische Studenten belegen Kurse, die auf Englisch unterrichtet werden, und sprechen teilweise richtig gutes Englisch, was mich eher überraschte. Im Gespräch erfuhr ich dann, dass sie von ihren Eltern für ein Jahr nach Kanada oder Neuseeland geschickt wurden, um Englisch zu lernen oder schon mal dort gelebt haben.

Das akademische Niveau der Kurse, die ich belegt habe, war relativ gut, variiert aber stark von Professor zu Professor wie ich von Kommilitonen mitbekommen habe. Was aber in jedem Fall besser ist als an der FU sind die Räumlichkeiten an der KUBS. Ich hatte die meisten Veranstaltungen im "LG Posco Building", in dessen Ausstattung die Sponsoren einiges an Geld hineingesteckt haben. Im Zentrum befindet sich die "Lee Myung-Bak" Lounge, in der man sich für Gruppenarbeiten treffen kann. In den Vorlesungsräumen hat jeder Student seinen eigenen komfortablen Drehstuhl - bei maximal 40 Teilnehmern kann man sich das schon mal leisten. Dieser Standard gilt allerdings nicht für alle Departments auf dem Campus. In der "International Studies Hall", in der alle Sprachkurse stattfinden, sieht es da schon ganz anders aus.

Der Alltag: Unterbringung

Ich hatte mich vor meinem Reiseantritt nicht um einen Platz in einem der Studentenwohnheime bemüht, da ich die Zusage eines Freundes hatte, in seiner Wohnung in Ilsan in der Nähe von Seoul wohnen zu können. Als ich die ersten Tage von dort aus zur Universität gefahren bin, hat sich allerdings relativ schnell herausgestellt, dass die Wohnung viel zu weit vom Zentrum und von der Uni entfernt ist und ich eine tägliche U-Bahnfahrt von drei Stunden Hin- und Zurück auf mich nehmen musste. Weil die öffentlichen Verkehrsmittel nach 23 bzw. 24 Uhr nicht mehr fahren, war vor allem das Nachhausekommen von einem Abend in einer Bar nahe dem Campus sehr schwierig. Und so beschloss ich, mir eine Bleibe in Uninähe zu suchen, was gar nicht so leicht gewesen ist. Grundsätzlich hat man als Austauschstudent die Möglichkeit, einen Platz im "*CJ International House*" zu bekommen, die koreanischen Studenten wohnen meist im "*Domestic Dormitory*" der *Korea University*. Beide befinden sich unmittelbar auf dem Campus und sind gerade neu gebaut worden. Statt im Wohnheim kann man sich auch ein so genanntes "*Hasuk-Chib*" suchen. Hier mietet man ein kleines Zimmer in einer Art Pension, die von einer fürsorglichen koreanischen Dame betreut wird. In der Gemeinschaftsküche kocht sie für gewöhnlich zwei Mahlzeiten am Tag und lebt sogar oftmals auch gleich mit in der Wohnung. Das Bad teilt man sich mit den anderen Mitbewohnern. Gerade für weibliche StudentInnen bietet sich diese Form an, da viele der "*Hasuk-Chibs*" reine Mädchen-Pensionen sind. Die Kosten belaufen sich auf umgerechnet ungefähr 200 € bis 300 € im Monat. Eine Besonderheit hier ist, dass es meist keine festen Mietverträge gibt und alles mündlich geregelt wird.

Eine andere Alternative ist das "*Goshitel*", eine eher unpersönlichere aber komfortablere Unterbringung, die ich letztendlich auch genutzt habe. Ähnlich wie in einem Hotel gibt es auf dem Stockwerk mehrere kleine möblierte Zimmer, die für mehrere Monate oder auch Jahre

angemietet werden können. Hier hat man oft sein eigenes Bad und mehr Freiheiten, was Ausgangssperre oder Besucher angeht.

Fast alle dieser Einrichtungen sind in *Anam*, der belebten und dicht bewohnten Gegend um den Campus herum. Im Erdgeschoss reihen sich Bars, Restaurants, Cafés und Convenience Stores aneinander und in den höheren Stockwerken befinden sich dann "*Goshitels*". Da das Semester bereits angefangen hatte, waren alle Zimmer in den Wohnheimen belegt und auch die freien Zimmer in den "*Goshitels*" waren rar. Zusammen mit meinem Buddy klapperte ich also alle "*Goshitels*" ab und fand ein relativ großes und sauberes Zimmer im "*New Zen Goshitel*". "Groß" darf allerdings nicht mit deutschen Maßstäben gemessen werden. Ein normales Zimmer ist 6m² bis 9m² groß, Badezimmer inklusive. Dusche, Toilette und Waschbecken sind zusammen in einer Nasszelle, die mit Glaswänden vom Rest des Zimmers abgetrennt sind. Außerdem haben nicht alle Zimmer ein Fenster nach draußen, einige nur ein kleines zum Flur hin. Ich hatte das Glück, eines der Fensterzimmer ergattert zu haben und zahlte dafür aber auch umgerechnet 350 € Ein kleineres Zimmer ist aber auch schon für 220 € zu haben. In der Gemeinschaftsküche kochte ich so gut wie nie, sondern aß entweder in der Uni-Mensa oder in einem der vielen günstigen Restaurants in *Anam*. Nach einiger Zeit stellte ich fest, dass es teurer ist, sich Zutaten aus dem Supermarkt zu kaufen als typische koreanische Gerichte in einem Restaurant zu bestellen. Außerdem gehören ständige Verabredungen zum Mittag- oder Abendessen zum Sozialleben in Korea dazu.

Freizeitgestaltung

Da unsere Buddies sehr engagiert waren, nahmen sie uns überall mit hin und wir lernten das typische Leben eines koreanischen Studenten kennen. Nachmittags und am Wochenende trinkt man einen Milchkaffee in einem der vielen Cafés, die in den letzten Jahren aus dem Boden gesprossen sind, Starbucks und Co. prägen längst die Szeneviertel und kleinen Straßen von Seoul. Aber auch das Nachtleben stellte sich als sehr gesellig heraus. Abends trifft man sich mit vielen Leuten in einer der unzähligen Bars in "*Anam*" und es wird gefeiert und getrunken. Bier und Soju, typisch koreanischer Schnaps aus Süßkartoffeln, wird in Bottichen oder Flaschen bestellt und dazu wird noch Fingerfood, von dem alle Anwesenden gleichermaßen speisen, serviert. Im Gegensatz zu Deutschland teilt man sich in der koreanischen Esskultur die Rechnung, "Dutch" bezahlen gilt als unhöflich. Durch das fröhliche Beisammensein lernt man schnell Koreaner kennen, die sonst eher schüchtern sind und sich oftmals davor scheuen, Englisch zu sprechen.

Neben der Trink- und Esskultur brachten uns die Buddies aber auch die koreanische Geschichte näher und führten uns in das Nationalmuseum, in ein traditionelles Volksdorf oder in einen der drei großen Königspaläste in Seoul. Es wurde auch eine gemeinsame Stadttour unternommen, an deren Höhepunkt wir auf den größten Berg in Seoul, dem Namsan, gestiegen sind und mit großen Augen die beleuchtete Skyline von Seoul bestaunt haben.

Das Land: Reisen

Während meines Aufenthaltes in Korea lagen einige Feiertage sehr günstig, so dass ich diverse Wochenendtrips unternehmen konnte. Da Korea flächenmäßig nicht sonderlich groß ist, empfehle ich die Fortbewegung mit Reisebussen, da die KTX-Schnellzüge doch sehr teuer sind und nur die größten Städte anfahren. Auf meinen Reisen durch Korea wurde mir klar, wie vielfältig dieses Land und seine Natur ist. Um einen Eindruck vom frühen Koreanischen Reich zu bekommen, fuhr ich nach Gyeongju, der alten Hauptstadt des Silla-Königreiches. Hier sind viele Paläste und Gräber des alten Kaiserreiches zu bewundern. Sehr zu empfehlen ist auch ein Ausflug nach Busan, der größten Hafenstadt an der Ostküste Südkoreas. Aber auch die Wandertour durch das *Seorak-San* Gebirge und den Nationalpark hat mir sehr gut gefallen.

Sitten und Gebräuche

In der koreanischen Gesellschaft ist Respekt vor dem Alter ein tief verankerter Wert, der vor allem durch den Sprachgebrauch zum Ausdruck gebracht wird. Daher gibt es in Korea einige Dinge, die man im täglichen Umgang beachten sollte. Ältere Personen werden in einer Höflichkeitsform angesprochen, variierend nach Rang und Alter. Daher sollten Ausländer, wenn sie die koreanische Sprache lernen, darauf achten, wie sie sich älteren Menschen gegenüber verhalten. Da meine Mutter Koreanerin ist und ich viele Verwandte in Korea habe, bin ich mit den verschiedenen Formen vertraut und weiss, dass ich mit meiner Großmutter ganz andere Wörter und grammatikalische Formen verwenden muss als in einem Gespräch mit meinen jüngeren Cousinen. Meine Herkunft hat mir sehr geholfen, mich in der koreanischen Kultur und ihren Sitten zurechtzufinden. Die kleine Verbeugung zur Begrüßung und zum Abschied wurde in den fünf Monaten fast schon zu einem Reflex. Gewisse Verhaltensweisen an öffentlichen Plätzen und Tischmanieren behandelten wir sogar als eigene Lektion im Koreanischunterricht, was ich sehr wichtig finde. So gibt es zum Beispiel in der U-Bahn bestimmte Sitze, die für ältere Leute, Schwangere oder körperlich eingeschränkte Leute bestimmt sind. Auch wenn in der Rush-Hour die Bahn überfüllt ist und diese Plätze frei sind, setzt sich niemand dorthin. Genauso ist es unfreundlich, vor dem Ältesten, der am Esstisch sitzenden Personen, mit der Mahlzeit zu beginnen.

Mein Fazit

Das Auslandssemester an der Korea University war für mich eine unvergessliche Zeit. Ich habe so viele neue Dinge erlebt, neue Freundschaften geknüpft und viel über die koreanische Kultur gelernt. Einiges, was ich dort erlebt habe, hat meine Sichtweisen verändert und die hohe Arbeitsmoral der koreanischen Studenten hat mir für mein eigenes Studium in Deutschland neue Motivation gegeben. Ich würde jedem empfehlen für ein oder zwei Semester nach Korea zu gehen und halte die KU für eine ausgesprochen gute Universität, nicht zuletzt wegen der erstklassigen Betreuung der Austauschstudenten durch die KUBA-Leute.